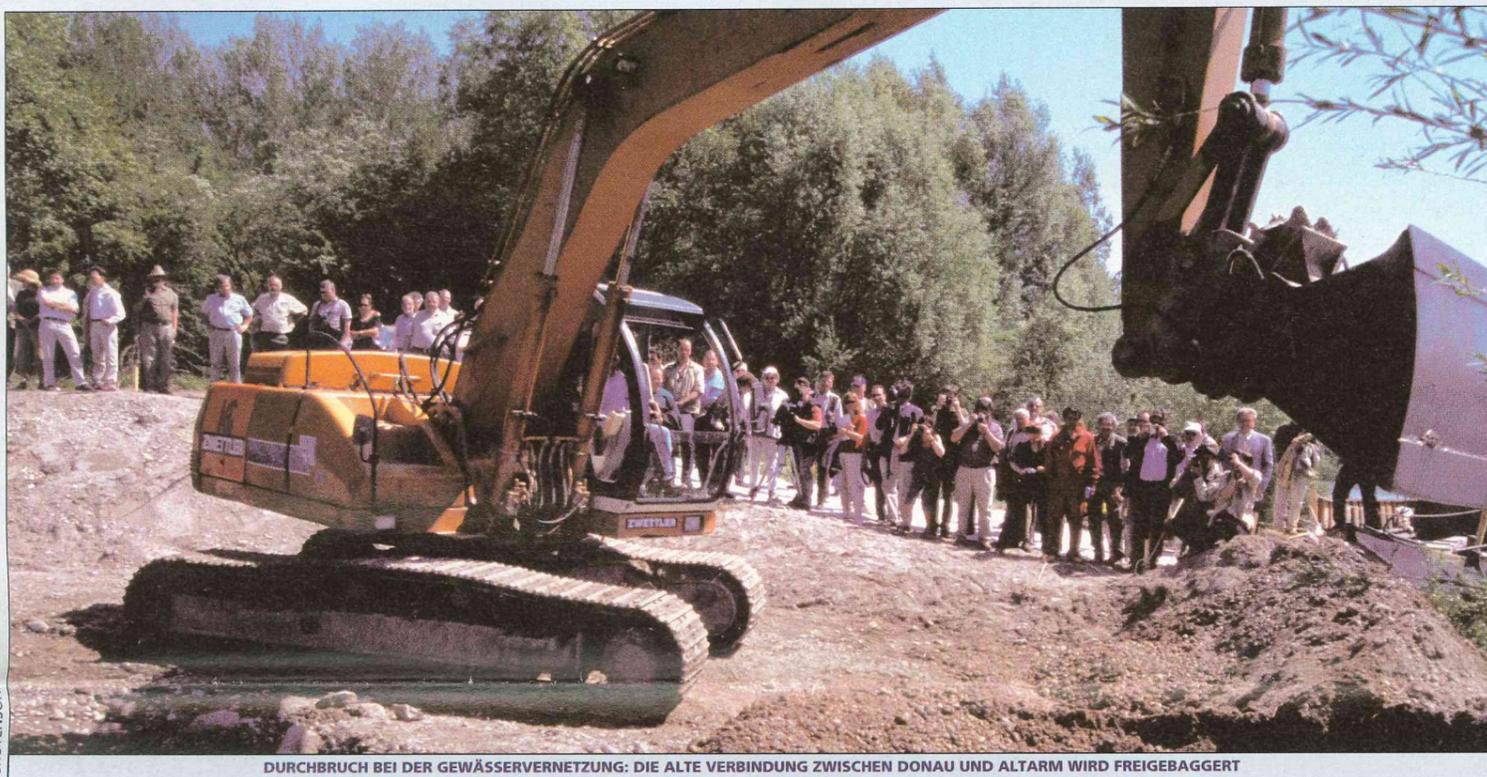


Gewässervernetzung in der Orther Au

Bagger für den Naturschutz



DURCHBRUCH BEI DER GEWÄSSERVERNETZUNG: DIE ALTE VERBINDUNG ZWISCHEN DONAU UND ALTARM WIRD FREIGEBAGGERT

Die Au ist eine Wasserlandschaft, aber das Wasser ist im Laufe der Jahre immer weniger geworden. Die Bagger sind gekommen, um es ihr zurück zu bringen.

Wenn der Wasserstand der Donau steigt, dann kommen durch die Überflutung Nährstoffe und Sedimente in

die Aulandschaft. Die Sedimente lagern sich ab. Normalerweise werden sie regelmäßig wieder in die Donau

EDITORIAL

Schon das erste Projekt war ein entscheidender und mutiger Schritt, der international Beachtung fand: die Gewässervernetzung in der Regelsbrunner Au,

von der Wasserstraßendirektion gemeinsam mit der damaligen Nationalparkplanung und den Grundbesitzern WWF und Bundesforste geplant und realisiert.

Das Orther Projekt ist noch konsequenter. Die Einströmbereiche sind breiter und tiefer: keine Durchlässe, die ständiger Wartung bedürfen, das Ufer wird über eine breite Strecke abgesenkt. Wenn die Arbeiten im Herbst fertiggestellt sind, entsteht mit der Großen Binn wieder ein durchflussener Seitenarm ohne Uferkorsett und ohne Querbauwerk. Das ist eine einmalige Situation an der österreichischen Donau.

Aber so ökologisch faszinierend ein frei fließender Fluss ist, er macht auch Angst. Man hatte gute Gründe, das freie

Fließen zu regulieren. Jetzt auch nur ein kleines Stück zu deregulieren

wirft viele Fragen auf: Hochwasserschutz, Sicherheit für die Schifffahrt, Zugänglichkeit des Gebiets. Wie wird sich die Au verändern, was wird plötzlich aus dem Treppelweg – und haben die österreichischen Gesetze so einen Fall überhaupt vorgesehen?

Ohne Regelsbrunn wäre das Orther Projekt nicht möglich gewesen. Auch Orth wird den Weg bereiten für weitere, noch umfangreichere Vernetzungs-Projekte an der Donau – und vielleicht auch an anderen Flüssen. Denn das konkrete Beispiel überzeugt mehr als alle Visionen auf dem Papier. Nationalpark-Minister Molterer hat, als er an einem strahlenden Frühlingstag selbst in den Bagger stieg, mehr bewegt als ein paar Kubikmeter Schotter und Sand: er hat auch

in den Köpfen ein Stück Weg freigemacht für eine neue lebendigere Donau.



Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor

zurückgespült. Aber seit der Donau-regulierung im Jahr 1870 gibt es dazu keine Möglichkeit mehr. Die Altarme sind vom großen Strom abgeschnitten. So verlanden sie immer mehr und die Landflächen wachsen nach oben. Die Lebensader Donau gräbt sich hingegen immer tiefer in ihr Bett. Die Au ist zur schleichenden Austrocknung verdammt.

In einem gewaltigen, technisch beeindruckenden Kraftakt hatte man den wilden Fluss Ende des 19. Jahrhunderts in ein steiner-

nes Korsett gezwungen. Dem Geflecht aus Wasserarmen wurde erstmals ein Flussbett zugewiesen. Alles, was außerhalb dieses Flussbettes lag, wurde vom neuen Hauptstrom chirurgisch getrennt und zusätzlich durch Traversen in Tümpelketten verwandelt. Der Marchfeld-schutzdamm wurde schließlich

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter



Lobau: letzte Zuflucht für Prachtkäfer

Drei seltene Prachtkäfer-Arten haben im Fuchshäufel in der Oberen Lobau einen letzten Rückzugsraum gefunden: *Dicerca aenea*, *Dicerca alni* und *Dicerca berolinensis*. Sie können sich nur in abgestorbenem, sonnigem Holz fortpflanzen, welches mindestens 20 oder 30 cm stark ist und wegen der langen Entwicklung der Larven viele Jahre vor Ort bleiben muss. „Da liegendes Holz selbst auf seiner Freifläche meist beschattet wird, ist es besonders

wichtig, dass auch stehendes Totholz – wie hier in der Lobau – vorhanden ist“, weist Petr Zabransky von der Universität für Bodenkultur, Wien, auf die besonderen Lebensraum-Bedingungen für diese Prachtkäfer hin.

Dicerca aenea lebt ausschließlich in Pappeln und Weiden und ist somit am stärksten bedroht.

Zabransky: „Erhaltene Wälder entlang von Flussläufen sind an sich schon etwas Besonderes – sonniges Totholz mächtiger Pappeln und Weiden findet sich in Mittel-

europa fast nirgends mehr.“ Die Weibchen der Prachtkäfer legen ihre Eier in kleine Holz- oder Rindenrisse. Die Larven bohren sich ins Holz, um sich dort über mehrere Jahre zu entwickeln.

Dann verpuppen sie sich, bis die fertigen, etwa 15 bis 25 mm großen Käfer durch ein „Ausbohrloch“ schlüpfen. Diese typischen Löcher sind es auch, die das Vorkommen der Käfer nachweisbar machen. Das gemeinsame Vorkommen von gleich drei *Dicerca*-Arten in der Lobau dürfte sogar in ganz Mitteleuropa einzigartig sein.

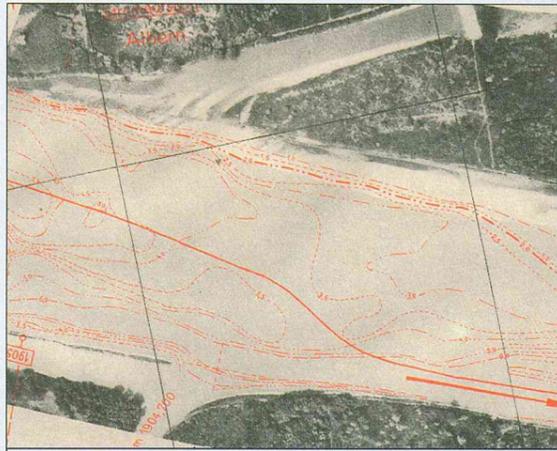


ZABRANSKY



Fortsetzung von der Titelseite

Bagger für den Naturschutz



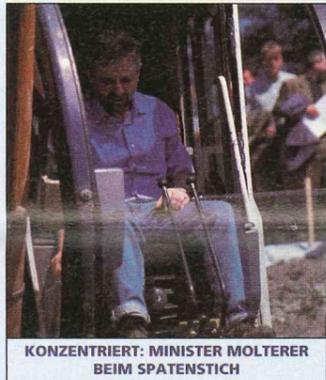
AUS: SCHIFFFAHRTSATLAS DER DONAU / BERLIN 1941

1940: DIE BINN SAUGT ÜBER EINEN MÜNDUNGSTRICHTER WASSER IN DIE AU; HEUTE: DIE MÜNDUNG LÄSST SICH NUR NOCH ERAHNEN

LUFTBILD: ÖBF AG 1996

errichtet, um sich gegen die Überflutung zu stemmen. Der Kampf gegen das unberechenbare Wasser war gewonnen. „Wir versuchen, der geschützten Aulandschaft wieder mehr Eigendynamik zu gewähren“, erklärt DI Hans Wösendorfer von der Wasserstraßendirektion, was es mit der Gewässervernetzung - einem vordringlichen Projekt des Nationalparks - auf sich hat, „wir geben der Donau ein Stück des Landes zurück, das ihr im Laufe der Jahrhunderte abgerungen worden war.“ Wasserarme sollen wie früher weit in die Auen eindringen und durch Aufschütten und Abtragen von Land ihre Ufer und ihren Lauf mit jedem Hochwasser ändern. Das größte zusammenhängende Auengebiet Mitteleuropas zwischen Wien und Bratislava ist der EU etwas wert. Mit

50% der Gesamtkosten von fast 40 Millionen Schilling beteiligt sie sich am „Life“-Projekt. Am 3. Mai haben Minister Wilhelm Molterer und Landesrat Josef Plank den Spatenstich für die Wiederanbindung der Augewässer an die Donau vorgenommen. Einsatzgebiet: Orth an der Donau. Was nun passiert, wirkt etwas brachial: Bagger rollen durch das Natur-



KONZENTRIERT: MINISTER MOLTERER BEIM SPATENSTICH

GROTENSCHN

schutzgebiet. Sie graben Material ab, das schwere Lastwagen wegschaffen.

Ein richtiger Seitenarm

Die Große Binn soll als erste wieder zum Leben erweckt werden. Noch 1940 hat der Wasserarm über einen breiten Trichter Wasser in die Au hinein gezogen, wie auf einer Luftaufnahme erkennbar ist. Eine aktuelle Fotografie aus dem Jahr 1996 lässt dies nur noch erahnen. Wo einst Wasser, Kies- und Sandbänke waren, ist nun Wald. Die Bagger verhelfen der Großen Binn wieder zu einer Verbindung mit der Donau. Dazu werden der Treppelweg im Eiströmbereich abgesenkt und eine hinderliche Traverse abgetragen. „Das erste Mal nach 120 Jahren bekommt die Donau wieder einen richtigen Seitenarm“, freut

sich Nationalpark-Biologe Christian Baumgartner. Es wird spannend sein, zu verfolgen, wie sich die Binn dann zu bewegen beginnt. Sie wird Schlamm- bänke durch Kies ersetzen, sich drehen und winden und neue Gestalt annehmen. Mit dem einströmenden Wasser werden gelöste Nährstoffe geliefert und von Bakterien und Algen zum Aufbau organischen Materials genutzt. Das wird wieder in den Strom ausgeschwemmt und bereichert die Nahrungsnetze. Der Seitenarm wirkt dann wie ein Filter. Strömungsliebende Fauna und Flora werden einen neuen Lebensraum vorfinden. Aber auch die Kleine Binn und der Hagen werden bald dank der Bauarbeiten wieder in lebenspendende, fast das ganze Jahr durchströmte Gewässer verwandelt. So bedrohlich sie auch wirken. Die Bagger sind heute gekommen, um die Natur zu schützen. Anders, als dies vor 16 Jahren bei der Aubesetzung der Fall war.

LIFE IS LIFE

Life Natur ist ein Förderungsinstrument der EU, das Naturschutzvorhaben unterstützt. Seit 1995 wurden in Österreich 17 Projekte mit knapp 250 Millionen Schilling (18 Millionen Euro) unterstützt. Das Projekt *Gewässervernetzung und Lebensraum-Management Donauauen* fördert die EU mit 50 Prozent der Gesamtkosten von Schilling 39.255.000,-. Die andere Hälfte teilen sich das Land Niederösterreich, die Gemeinde Wien, das Umweltministerium, die Wasserstraßendirektion und der Nationalpark Donau-Auen.



LOISKANDL

Die „Neuen“

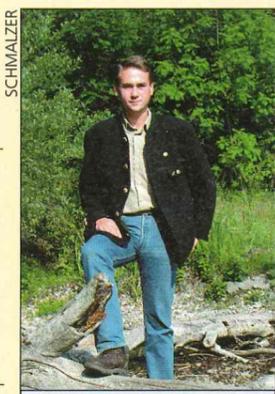
Seit Mai haben sie die Möglichkeit zu ersten Einsätzen als Assistenz-Betreuer bei geführten Wanderungen, ab Herbst werden sie - nach absolvierter Abschlussprüfung - das Team der Besucherbetreuer verstärken. Die Rede ist von den „Neuen“: den 21 künftigen freien Mitarbeitern der Nationalpark GmbH und von den 7 Kollegen der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau, welche vor wenigen Wochen das letzte Ausbildungsseminar im Rahmen des Lehrgangs für Besucherbetreuer hinter sich gebracht haben. 60 Ausbildungstage zu vielfältigen Themen und Inhalten (seit Oktober 1999), dazu Vertiefung der Kenntnisse durch Selbststudium und zum „Einleben“ die Begleitung von erfahrenen KollegInnen bei Exkursionen: die Ausbildung von Besucherbetreuern hat einen hohen Stellenwert im Nationalpark-Management. Ein Danke an alle TeilnehmerInnen für ihr großes Engagement und an alle KollegInnen für die Unterstützung!

FÖRSTER'S VOICE

Wiese betreten erlaubt

Vor mittlerweile mehr als zwei Jahren nach dem Abschluss der Försterschule in Gainfarn verschlug es mich als Forstadjunkt zur Nationalpark-Forstverwaltung Lobau. Seit damals stellt die Leitung von Exkursionen im Wiener Teil des Nationalpark Donau-Auen eine meiner Haupttätigkeiten dar. Vom anfangs etwas unerfahrenen Exkursionsleiter entwickelte ich mich innerhalb kurzer Zeit, dank zunehmender Praxis und vieler Fortbildungsveranstaltungen, zu einem relativ erfahrenen Besucherbetreuer, der es versteht, den Leuten die Schönheiten und Besonderheiten dieses Naturjuwels mit voller Begeisterung näher zu bringen. Die Möglichkeit zur Teilnahme an „Erlebnistouren“ in der Natur stellt besonders für Besucher aus der Großstadt ein wichtiges Angebot dar! Vor allem für Kinder, da manche, so unvorstell-

bar es sich auch anhört, im Rahmen eines Ausfluges in die Lobau mit ihrer Schulklasse zum ersten Mal in den Wald bzw. in die freie Natur kommen. So war es auch bei einer der ersten Exkursionen, die ich geleitet habe. Als wir auf eine mit verblühtem Löwenzahn übersäte Lagerwiese zum Rasten zusteuerten, meinte ein Kind, dass es so etwas Schönes noch nie gesehen hätte und fragte mich, ob es wirklich erlaubt sei, über diese Wiese zu gehen. Als ich ihm sagte, dass es in Ordnung sei, begann das Kind voller Freude mit lautem Lachen durch die Wiese herumzutollen. Von diesem Moment an wusste ich genau, wie ernst zu nehmen unsere Aufgabe als Besucherbetreuer ist und wie man ohne großen Aufwand vor allem Kinderaugen zum Strahlen bringen kann.



PETER ALTMANN, NP FORSTVERWALTUNG LOBAU

Peter Altmann

Onodi übernimmt NÖ Naturschutz

Nach dem Abgang von Mag. Karl Schlögl hat Heidemaria Onodi die Funktion der Landeshauptmann-Stellvertreterin und Naturschutzreferentin übernommen. Sie ist damit auf niederösterreichischer Seite gemeinsam mit LR DI Josef Plank für den National-



park verantwortlich. Mit Onodi und Kossina verfügt der Nationalpark nun über ein starkes politisches Damendoppel.

Zwei Umweltminister in einem Boot



KOVACS

Der polnische Umweltminister Antoni Tokarczuk (rechts) und sein österreichischer Kollege Wilhelm Molterer sitzen in einem Boot, wenn es um Umweltanliegen geht. Tokarczuk ruderte bei seinem ersten Österreich-Besuch im Mai begeistert durch die Donau-Auen.

Kossina: Neue Umweltstadträtin

Wien hat eine neue Umweltstadträtin. DI Isabella Kossina übernimmt das Amt von Fritz Svihalek. Kossina studierte Technische Chemie und arbeitete am Französischen Atomforschungsinstitut in Paris. Ab 1986 war sie Leiterin der Abteilung Umweltechnologien im Umweltbundesamt. Vorsitztätigkeiten bei internationalen Kongressen der EU-Kommission folgten. Expertentätigkeit für Wien leistete sie bei der Koordination der Strategischen Umweltprüfung, dem „Wiener Abfallwirtschaftsplan“.



SPIOLA

Dass der neuen Stadträtin der Nationalpark Donau-Auen besonders am Herzen liegt, hat sie bereits bei ihrem ersten Besuch im Rahmen des „EuroKidsCamps“ in der Lobau angekündigt. Und wenn es nach ihrem Chef, dem Wiener Bürgermeister, geht, ist der Nationalpark auch in besten Händen. Während der Angelobung sagte Häupl zu Kossina: „Und pass mir schön auf meinen Nationalpark auf.“



KOVACS

Jugendlager Eckartsau

Am 22. Juni eröffnete der nö. Agrarlandesrat DI Josef Plank offiziell das Nationalpark-Jugendlager im Meierhof Eckartsau. „Erleben mit allen Sinnen“ lautet das Motto für Projektstage und Projektwochen, die für Schulklassen und Kindergruppen dort angeboten werden. Die einstigen Wirtschaftsgebäude des Schlosses Eckartsau beherbergen nach dem Umbau Aufenthaltsraum, Sanitäräume, Küche und ein Labor für die jungen Naturforscher. Die Organisation erfolgt in Zusammenarbeit mit den Österr. Bundesforsten. Genächtigt wird in Großraumzelten. Die ersten 10 Schulklassen haben das neue Jugendlager bereits getestet. Ein stimmiges Urteil: „ein Super-Erlebnis!“

Ein kapriziöser, kleiner Kerl erhält neue Lebensräume

Fliegender Edelstein

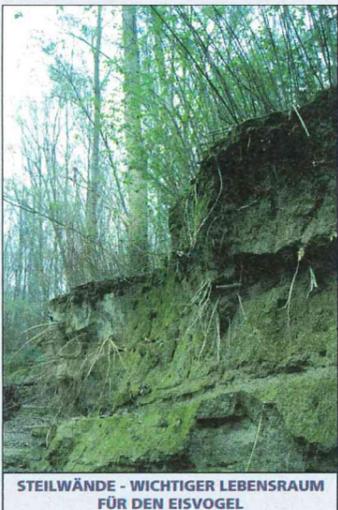
Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) ist das Maskottchen unseres „Au-Blick“ und zweifelsohne eines der Wappentiere des Nationalpark Donau-Auen.

Die gesamte Körperoberseite schillert in Blau- und Türkistönen, die Unterseite des Vogels ist rostbraun gefärbt. Die weiße Kehle und die weißen Halsseitenflecken vollenden das kleine Gesamtkunstwerk. Den „fliegenden Edelstein“ kann man in weiten Teilen Europas und Asiens sowie einigen Gebieten Nordafrikas finden. Allerdings nur noch vereinzelt. Die komplexen Ansprüche an seinen Lebensraum sowie seine einzelgängerische Lebensweise sind dem Eisvogel nicht bekommen und haben ihn zu einer stark bedrohten Vogelart gemacht.

König der Fischer

Klare, langsam fließende oder stehende Gewässer mit gutem Kleinfischangebot und naturbelassene Uferstrukturen: Dort fühlt sich der Vogel wohl. Zusätzlich braucht er als Jäger ausreichend „Hochstände“ - überhängende Äste oder umgestürzte Bäume, von denen aus er zu spektakulären Beutezügen ansetzt. Erspäht er Beute, presst er ruckartig die Luft aus seinem Gefieder, wodurch die Silhouette des sonst so untersetzt wirkenden Vogels plötzlich schlank wirkt, und stürzt sich mit einem lauten Platzen ins Wasser. Bis zu 60cm tief kann er bei einem solchen Tauchstoß tauchen, um nach wenigen Sekunden wieder auf seinem Ausguck zu landen. Als Beute dienen hauptsächlich Jungfische von bis zu 9cm Länge, aber auch Insektenlarven und Kaulquappen werden nicht verschmäht. Bis zu 30 Gramm Fisch verdrückt ein Eisvogel pro Tag, das entspricht ungefähr der Hälfte seines Körpergewichtes.

Der Eisvogel, auch Königsfischer genannt, gehört zur Ordnung der Rackenvögel - allesamt höhlenbrütende Kleintierjäger. Er benötigt zum Bau seiner Bruthöhlen lotrechte, unbewachsene Steilwände aus Lehm oder festem Sand. Solche Strukturen entstehen vor allem an naturbelassenen Fließgewässern, wenn Hochwasser, Erosion und Fluss-



STIELWÄNDE - WICHTIGER LEBENSRAUM FÜR DEN EISVOGEL



EISVOGEL ALCEDO ATTHIS

bett-Verlagerung stattfinden. Die Bruthöhlen werden in Schwerstarbeit in die Wand gehackt; einer Röhre von bis zu ein Meter Länge folgt ein Brutkessel für das Gelege von meist sieben Eiern. Die Partner wechseln sich in der Brut ab, nach ca. drei Wochen schlüpfen die Jungen. Nach spätestens vier Wochen sind die Jungvögel flügge und werden von den Eltern sogleich energisch vertrieben. Eisvögel können bis zu vier Mal im Jahr brüten - dies führt zu sogenannten „Schachtelbruten“, wobei bereits das nächste Gelege bebrütet wird, während die vorige Brut noch gefüttert wird. Viele Jungvögel fallen noch vor ihrem Ausflug Hochwässern oder Beutefeinden, die zur Höhle vordringen, zum Opfer - in vielen Fällen sind Eisvogelbruten heute aber auch durch den Menschen bedroht, ohne dass ihnen direkt nachgestellt wird: Halten sich etwa Badegäste, Bootsfahrer, Angler oder Spaziergänger länger in der Nähe der Steilwand auf, wagen die scheuen Altvögel nicht, in die

Bruthöhle zu schlüpfen, und die Jungen verhungern binnen weniger Stunden!

Zanksüchtiger Neidhard

Nach Ende der Brut-saison gehen die Elterntiere wieder ge-

trennter Wege; durch die ausgeprägt territoriale Lebensweise kommt es bei Begegnungen mit Artgenossen oft zu Kämpfen, die dem Eisvogel den Ruf eines „höchst zanksüchtigen und ungeselligen Neidhards“ eingetragen haben (Johannes

Naumann, Vogelforscher, um die Jahrhundertwende).

Der Winter ist für den Eisvogel eine Zeit der Entbehrungen. Wenn die

bevorzugten Jagdgewässer zufrieren, weicht er auf nächstgelegene schnellfließende Gewässer aus - daher kann

man ihn bei uns im Winter oft am Donau-strom beobachten.

Winterliche Hochwasser vermindern den Jagd-erfolg. Die eisige Kälte bedeutet aber auch höheren Energieaufwand. Bei starkem Frost verharrt der



Vogel sitzend und nutzt jeden Sonnenstrahl zur Erwärmung. Dennoch sterben in strengen Wintern bis zu 80% des Eisvogelbestandes!

Generell ist der prächtige Eisvogel ein kurzlebiger Tier, selten wird er älter als 3 Jahre alt.

Ideale Lebensbedingungen

Der Nationalpark Donau-Auen bietet dem Eisvogel noch weitgehend ideale Lebensbedingungen. Hier findet er nach wie vor verschiedenartige Gewässer mit ausreichenden Beständen an Beutetieren, versteckte Sitzwarten, Ruheplätze sowie Uferabbrüche und Steilwände zum Brüten. Eine wichtige Voraussetzung für den Bestand dieser Bedingungen ist der Erhalt der für Flussauen so typischen steten Veränderung durch Erosion und Sedimentation. Das Projekt der Gewässervernetzung ist für den Vogel daher ein echtes Lebenselixier. Endlich wird der kapriziöse Kerl wieder die Steilwände und nährstoffreichen, langsam fließenden Gewässer vorfinden, die er so dringend braucht. Es wäre doch schade, käme uns das prächtige Wappentier des Nationalparks abhanden!

Mag Erika Hofer



DER KÖNIG DER FISCHER IN SEINEM JAGDREVIER

LIVE ZUM THEMA

Wie das Marchfeld ohne Spargel ...

So sieht Mag. Rainer Raab, Vogel- und Libellen-Spezialist, die Donau-Auen ohne Eisvogel. Seit 1998 ist er im Auftrag von BirdLife im Rahmen eines LIFE-Naturraumprojektes dem Eisvogel auf der Spur. Ein Gespräch darüber führte mit ihm Mag. Erika Hofer.

Au-Blick: Im Nationalpark Donau-Auen gibt es eine stabile Population mit einer ungewöhnlich hohen Brutpaardichte. Wie kommt das?

Raab: Während heutzutage in anderen Gebieten oft auf etlichen Kilometern Uferlinie nur ein einziges Brutpaar angetroffen wird, haben wir im Nationalpark Donau-Auen noch Dichten von mindestens einem Brutpaar pro 2 bis 3 km. Das LIFE-Projekt zur Gewässervernetzung in Orth/Donau hilft dem Eisvo-



GAGER

gel zusätzlich. Ziel des Projektes ist die Wiederanbindung der Altarme an den Hauptstrom zwecks Verbesserung der Durchströmung. Der Eisvogel spielt hier die Rolle eines Indikators, anhand von Untersuchungen an der Eisvogelpopulation möchte man Rückschlüsse auf den Erfolg der

Maßnahmen ziehen.

Au-Blick: Wie kann der Eisvogel hier profitieren?

Raab: Durch die verstärkte Dynamik in den Seitenarmen ist zu erwarten, dass wieder vermehrt frische Uferabbruchkanten entstehen, die der Eisvogel ja als Brutwände nutzt. Das Angebot an geeigneten Steilufern stellt derzeit den limitierenden Faktor für den Eisvogel dar. Sitzwarten und Jungfische sind ausreichend vorhanden.

Au-Blick: Wie misst man den Erfolg des Projektes? Gibt es schon erste Ergebnisse?

Raab: Den Anstieg an Brutpaaren allein zu werten, genügt nicht. Es hat sich bewährt, die Messung der Individuendichten und der Bruthöhlenanzahl mit einer Untersuchung der verschiedenen Sitzwarten zu kombinieren. Ein erster Erfolg ist bereits

gegeben, in den Einströmbereichen entstehen neue Steilwände, und durch das steigende Angebot an relevanten Strukturen bekommt der Eisvogel neue Ausweichmöglichkeiten im Gebiet.

Au-Blick: Was war Ihre Funktion in diesem Projekt?

Raab: Meine Aufgabe war es einerseits, Bruthöhlen zu kartieren und den Bruterfolg zu kontrollieren, sowie weiters, alle Eisvogel-Sitzwarten im Gebiet zu protokollieren und zu untersuchen.

Au-Blick: Wann ist für Sie persönlich das Projekt erfolgreich?

Raab: Wenn die Zahl erfolgreicher Bruten ansteigt: Eine Verdoppelung des Brutbestandes wäre durchaus denkbar, wenn die Maßnahmen optimal greifen. Und wenn auch im Winter genügend geeignete Bereiche für den Eisvogel zur Verfügung stehen.

NATIONALPARK ON TOUR



Bis Mitte September ist die Ausstellung **Natura 2001** noch im Messegelände Neusiedl/See zu sehen. Der Nationalpark zeigt eine Schau zum Thema „Fressen und gefressen werden“. Am Samstag, 21. Juli, gibt es auch einen Aktionstag mit abwechslungsreichem Programm für die ganze Familie: Rätselstationen, Birdwatching im Gelände, Weinverkostung. *Ermäßigter Eintritt an diesem Tag!* Informationen: 02212/3450-18



Bezirksamt Wien 22: Die Au-Fotografen Kurt Kracher (li) und Franz Kern präsentierten im Rahmen einer Fotoausstellung den Jahreskreis in der Au



Deutsch Wagram: Die Wasserjugendspiele im Mai waren ein voller Erfolg. Schüler und Lehrer waren von den mikroskopischen Untersuchungen begeistert. Alle Rätsel konnten bravurös gelöst werden.



Schönbrunn: Auch in Wien stand das Wasser im Mittelpunkt des Interesses. Der Nationalpark präsentierte sich bei der Aktionswoche „Wasser ist Leben“ im Tiergarten von seiner nassen Seite.

GAGER, HOFER, HRAUDA (VON OBEN)

Riesen-Leberegel in Fischamend

Im Herbst 2000 ist der Amerikanische Leberegel erstmals in Österreich im Revier Fischamend (liegt nicht im Nationalpark) bei Rot- und Rehwild aufgetreten. Der ursprünglich aus Nordamerika stammende Parasit wurde vor etwa 100 Jahren nach Europa eingeschleppt. Der Leberegel befällt in einem komplizierten Zyklus Reh-, Rot- und Schwarzwild, die Infektion erfolgt über die Aufnahme von infiziertem Gras. Der Nationalpark informiert die Landwirte der Region über notwendige Sicherheitsmaßnahmen bei der Ernte und Lagerung des im Gebiet geernteten Heus.

Seltener Vogelzug

Nur alle paar Jahre erhalten wir so zahlreichen auffälligen Besuch aus dem hohen Norden: Seidenschwänze (*Bombycilla garrulus*) waren heuer mit Ende des Winters in ganzen Schwärmen unterwegs und haben sich im Nationalpark vor allem über die zahlreichen Misteln hergemacht. Mit ihren gelben Schwanzspitzen



AUS: NAUMANN, NATURGESCHICHTE DER VÖGEL MITTELEUROPAS

und ihrem Schopf auf der Stirn sind die gut amselgroßen Vögel leicht zu erkennen. Vielen Spaziergängern sind diese sehr zutraulichen Tiere aufgefallen, oft haben sie sich sogar bis in die Gärten der Ortschaften vorgewagt. Bis man wieder so viele Seidenschwänze beobachten wird können, werden erfahrungsgemäß einige Jahre vergehen.

Huchen sollst du suchen



KOVACS

Die Donau war früher die Heimat des Huchen oder Donaulachs (*Hucho hucho L.*), des größten heimischen Vertreters der forellenartigen Fische. Ausgewachsen wird dieser bis zu 1,20 m lang und bringt er ganze 20 – 30 kg auf die Waage. Seine Verbreitung beschränkt sich auf das Einzugsgebiet der Donau, wobei sein ehemaliges Vorkommen östlich der Marchmündung eher sporadisch war.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ein drastischer Rückgang dieser Fischart festgestellt. Die Ursachen dafür dürften vielfältig gewesen sein:

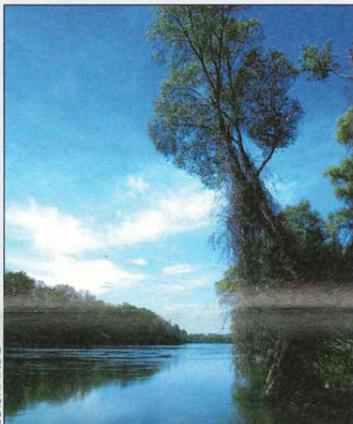
Dampfschiffahrt, rücksichtslose Fangmethoden, Donauregulierung und Errichtung von Kraftwerksketten sowie die Auswirkungen zunehmender Industrie (Gewässerverschmutzung). Heute ist der Huchen in Österreich vom Aussterben bedroht. Das soll – zumindest im Nationalpark Donau-Auen – wieder anders werden. In den nächsten 5 Jahren will man hier gemeinsam mit dem NÖ Landesfischereirat, dem Revierverband II Korneuburg und der Österreichischen Bundesforste AG versuchen, durch Besatz und begleitende Maßnahmen einen entsprechenden Huchenbestand wieder auf zu bauen. Etwa 3.000 – 4.000 Jungfische sollen dazu jährlich ausgesetzt werden.

3. Donaauraum-Konferenz in Wien

Am 26. und 27. April 2001 fand im Wiener Rathaus die dritte Donaauraumkonferenz mit dem Titel „Donau – wirtschaftliches Rückgrat Europas“ statt, an der auch Vertreter wichtiger außereuropäischer Vereinigungen der Binnenschiffahrt teilnahmen. Dabei konnte die Gelegenheit genutzt werden, die Besonderheit des österreichischen Abschnittes der Donau – die Wasserstraße Donau als Teil eines international anerkannten Nationalparks – erkennbar zu machen. Die 350 Besucher der Tagung konnten mit Hilfe einer auf fünf Meter Länge vergrößerten Satellitenaufnahme einen bildhaften Eindruck gewinnen, welche die Donau mit Wien und Preßburg zeigte und von einer eigens bereitgestellten Brücke zu betrachten war. In seinem Vortrag stellte Gottfried Haubenberger, Leiter der NP-Forstverwaltung Lobau (MA 49) die Besonderheiten und Chancen dar, die sich durch den Nationalpark für Schiffahrt und Flussbau bieten. Als oberstes Primat sind die Erfordernisse der Flussdynamik zur Erhaltung der freien Fließstrecke als entscheidende Lebensgrundlage des Auwaldes zu erfüllen. Seit dem Baustop für das Kraftwerk Hainburg nahmen die Flussbau-Ingenieure diese Herausforderung an und haben bisher bereits großartige Innovationsschübe für den Flussbau gebracht. Es ist nunmehr an der Zeit, dass auch die Schiffbautechnik auf solche Herausforderungen der beschränkt ausbauba-

ren Fahrtwassertiefen (nicht nur in diesem sensiblen Nationalpark-Donauabschnitt) mit neuen Ideen reagiert. Im Rahmen der Podiumsdiskussion unter Vorsitz von Bundesministerin Dr. Monika Forstinger wurden diese Gesichtspunkte mehrfach aufgegriffen.

An der schönen blauen Drau



LOISKANDL

Die Drau im ungarisch-kroatischen Grenzgebiet ist ein mächtiger, noch nahezu unverbaubarer Fluss. Hier existieren 48 Fischarten, dauerhafte Brutvorkommen von Seeadlern, verschiedenen Reiherarten und Kormoranen. Hier leben aber auch Menschen, denen die Drau Heimat ist und die sie für ihr Freizeitvergnügen nutzen wollen. Jetzt hat man einen vorsichtigen Mittelweg gefunden. Kanufahren wurde an individuelle

Bewilligungen gekoppelt, die sich nach der Brutsaison richten. Es herrscht ein generelles Anlandeverbod, ausgenommen die in Tagesetappen angebotenen Zeltplätze für einmalige Nächtigung. Bootstouren als unvergleichliches Naturerlebnis bleiben so möglich, ohne die hochspeziellen Lebensraumsansprüche hoch sensibler Arten zu beeinträchtigen. Davon und von vielen anderen Managementmaßnahmen konnten sich vor kurzem einige Mitarbeiter des Nationalpark Donau-Auen anlässlich einer Studienfahrt in den Donau-Drau Nationalpark selbst überzeugen.

Hirschverlosen



KRACHER

Pünktlich zu des Kaisers Geburtstag am 18. August – so sagt man – beginnt die Hirschbrunft in den Donau-Auen. Dort und da mag es noch ein wenig länger dauern. Ende August aber ist dann auch der letzte Hirsch vom Liebeswerben erfasst. Durchdringend und dumpf klingt dann das Röhren über die Altarme und durch die Auwälder. Ein Schauspiel, das auch auf Nichtjäger einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt. Vom 27. August bis zum 16. September wird es möglich sein, unter fachkundiger Führung beim „Hirschverlosen“, einem speziellen ca. 3-stündigen Besucherangebot, dabei zu sein. Anmeldungen in der NP-Infostelle Eckartsau, Tel. 02214/2335-18.

Mut zum Risiko



ANTONICEK

Dieser Grünspecht beweist Mut. Seine in der Lobau angelegte Bruthöhle befindet sich nur 60 cm über der Wasseranschlagslinie der Donau – ein äußerst ungewöhnliches Verhalten für die Vogelart, die sonst in sicherer Höhe von etlichen Metern ihre Wohnungen baut.

UNESCO Kommission in der Lobau

Bereits zwanzig Jahre vor Gründung des Nationalparks kam die Untere Lobau als „Biosphärenreservat“ zu internationalen Naturschutz-Würden. Univ.-Prof. Heinz Löffler, der bereits 1976 das entsprechende Treffen der Verantwortlichen der österreichischen Biosphärenreservate betreute, war jüngst mit der österreichischen Unesco-Kommission wieder zu Gast in der Lobau. Bei einer Exkursion wurden Entwicklungen dieses Feuchtgebietes seit der Gründung des Nationalparks erläutert. Generell sahen die Teilnehmer in der räumlich eingezwängten Lage des Nationalparks inmitten von intensiv genutzten Wirtschaftsräumen Probleme. Zur Sicherung des langfristigen Bestandes sollten Rand- und Pufferzonen geschaffen werden. Das Schutzinstrument „UNESCO-Biosphärenreservat“ bietet den Vorteil, dass es als Dach für verschieden intensiv geschützte Teilbereiche wirken kann, also „mosaikfähig“ ist. In Österreich gibt es fünf Biosphärenreservate: Lobau, Gossenköllesee, Gurgler Kamm, Neusiedlersee und Großes Walsertal. Weltweit sind derzeit 394 Gebiete von der UNESCO als Biosphären-Reservate anerkannt.

WWF Summit in Bukarest



PRINZ PHILIP, EHRENPRÄSIDENT DES WWF INTERNATIONAL, UND WWW-CHEF DR. CLAUDE MARTIN, UNTERWEGS IM DONAUDELTA.

WWF/DCCO

Ende April unterzeichneten hochrangige Delegierte aus 14 Ländern bei einem Gipfeltreffen in Bukarest eine für die Donau wichtige Deklaration. Darin verpflichten sich die unterzeichnenden Staaten zur Entwicklung eines legalen Regelwerks für den Schutz der Natur im gesamten Donau-Becken und in den Karpaten.

Grüße von Big Beaver

Besucherbetreuerin Barbara Mertin konnte sich als „Volunteer Ranger“ in den Everglades, einem der bedeutendsten Großschutzgebiete der Welt, mit bislang ungewohnten Fragen von Besuchern („Wo, bitte, kann ich Alligatoren sehen?“) auseinandersetzen. Ihre Liebe galt aber dem Wappentier Floridas, der Seekuh, von den Ureinwohnern Amerikas liebevoll „Big Beaver“ (großer Biber) genannt.



MERTIN

HELLERS
LESEZEICHEN

Literarische Spaziergänge aus der Feder des Marchfelder Schriftstellers Friedrich Heller

Alles fließt

Wer diesen Gedanken Heraklits zum erstenmal aufgreift, wird einwenden, wie soll dort etwas fließen, wo der Fluss zum Stillstand gekommen ist? Etwa dort, wo ihm die Arme im Zuge einer Regulierung abgeschnitten worden sind, jene Arme, mit denen er der Au das Wasser und mithin die Lebensgrundlage gereicht hat und die nun als Altarme bestenfalls stehendes Gewässer beinhalten oder gar verlanden?

„Der Glaube versetzt Berge“, heißt es an anderer Stelle. Der Fluss bringt auch das zu Wege, wenn man den steten Abbau von Steinen bedenkt. Flüsse und Gebirgszüge wurden seit jeher für Grenzen missbraucht, nur begannen sie sich im Zuge der Zeit mehr oder weniger zu öffnen oder zu schließen. Sie sind dann nicht mehr das, was sie in verflochtenen Tagen einmal waren. Die Natur gibt auch der Kultur und den

politischen Strömungen die „Marschroute“ vor. Was gestern noch Avantgarde war, ist heute Establishment und gilt morgen, dem herrschenden Zeitgeist entsprechend, als klassisches Vorbild oder abschreckendes Beispiel. Nichts darf verharren, wenn es nicht versumpfen oder gar versanden will. Was den Nationalpark Donau-Auen betrifft, wird aufgrund von Dammdurchstichen der Au eine lebensretende „Infusion“

verpasst. Fröhliche Urstände für eine Urlandschaft treten somit ein. Alles fließt und mündet doch wieder in den Ursprung. Wo einst dem Menschen Grenzen gesetzt wurden beziehungsweise er sich selbst Grenzen setzte, werden diese durch Vernetzungen und Öffnungen wieder aufgehoben. Ein Kreislauf und dennoch ein Fortschritt! Es bedarf nur immer wieder einer Spanne Zeit und des Willens, dass alles wieder in Fluss kommt ...



DOLECEK

Erinnerungen an die Hubertusruhe



FRINGS

Es gibt Flecken, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, und es gibt Menschen jenseits von gut und böse – vornehmlich Frauen – solche, die ganze Generationen von Männern überlebt haben – die beim Kramen in Erinnerungen mühelos das gesamte 20. Jahrhundert durchstreifen – vom Doppeladler bis zur Nach-Kreisky-Ära – vom großen Eisstoß im 29er Jahr bis zur Au-Besetzung '84 – vom ehemaligen Graf Traun'schen Jagdrevier Wiesen (ein Augebiet um Stopfenreuth) bis zum Nationalpark Donau-Auen: als Zeitzeuginnen wohlgeremt! Ida Mück ist eine davon, Jahrgang 1905. Sie hat ihr halbes Leben unmittelbar neben dem Donaustrom verbracht: als Wirtin im Gasthaus zur Hubertusruhe,

zehn Gehminuten außerhalb von Stopfenreuth. „Mein Mann und ich haben mit einem Holzkiosk begonnen dort draußen“, erzählt sie, „viele Fuhrwerker aus der



FRINGS

Gegend sind mit der Rollfähre übers Wasser, um Steinbruchmaterial aus Deutsch Altenburg zu holen. 1929 haben wir dann das Haus gebaut – aus Holz – innen angerohrt (Schilfmattenverkleidung – Anm. des Verf.) und mit Mörtel verputzt. Die Mansardenzimmer sind öfter an Gäste vermietet worden – feine Herren aus der Stadt, die ein paar Tage zum Fischen geblieben sind.“ Manchmal hat sie für Jagdgesellschaften gekocht oder für die Offiziere aus der Schlosshofer Kaserne, das war dann ein etwas besseres Geschäft – „wir haben davon leben können“, erinnert sich Ida Mück, „aber viel mehr auch nicht!“ Einer ihrer beiden Söhne, sie hat insgesamt fünf Kinder großgezogen, übernahm das Wirtshaus 1971 und führte es bis 1991 weiter – letztendlich blieb

das Gasthaus zur Hubertusruhe ein gastronomischer Anachronismus – die Petroleumlampen wurden zwar durch Gaslichter ersetzt und ein mobiles Stromaggregat sorgte für Elektrizität, aber mit dem Einstellen der Rollfähre – ab 1971 bewirkte die neu eröffnete Donaubrücke eine schnelle, störungsfreie Verbindung zwischen „drüben Wossa“ und „herentan

Wossa“ (dem nördlich der Donau bzw. dem südlich gelegenen Teil – vulgo dem Marchfeld und der Hainburger Region) – ab dann waren es immer weniger Gäste, die den Weg dorthin fanden, wo Fuchs und Hase einander angenehme Nachtruhe wünschen.

Karl Frings

Bernsteinstraße wird wieder belebt

Die Bernsteinstraße ist Symbol für die vielfältigen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Kontakte, die seit Urzeiten die Ostsee mit dem Mittelmeer verbinden. Durch uraltes Siedlungsgebiet verläuft sie im Weinviertel, im Raum Carnuntum kreuzt dieser Handelsweg als die wichtigste Nord-Süd-Verbindung Mitteleuropas die Ost-West-Achse Donau. Sie soll nun im kulturtouristischen Sinn wieder belebt werden.

Vor etwa vierzig bis fünfzig Millionen Jahren ist aus dem Harz der Kiefernwälder im Norden Europas der Bernstein geworden. Die Menschen schätzten ihn als Edelstein, als Amulett, das vor Krankheit und Unglück schützt, und nicht zuletzt als begehrtes Handelsobjekt. Kultobjekte und Schmuckstücke in Tier- und Menschengestalt zeugen heute vom hohen Stellenwert dieses goldgelben Juwels. Griechen und Römer haben für eine kleine Bernsteinfigur oft mehr als für einen Sklaven bezahlt. Im 13. Jahrhundert wurden die Herren vom Deutschen Ritterorden zu Herren über den Bernstein. Der Bernstein lag in ihren Händen. Um das Monopol vollständig abzusichern, verboten sie um 1400 jeden privaten Besitz von rohem

Bernstein. Erst 1477 wurde in Danzig und 170 Jahre später auch in Königsberg eine Zunft der Bernsteindreher gegründet. Bernstein wurde an den Stränden gesammelt und mit Netzen im Meer gefischt. Ab 1870 gewann man Bernstein im Tagbau und in Stollen bis zu 15 Metern unter dem Meeresboden.

Alle Wege führen zum Bernstein

Schon seit jeher wurde mit dem Bernstein ein schwunghafter Handel betrieben. So wissen wir heute von einer der wichtigsten vorgeschichtlichen Bernsteinstraßen vom Samlande, dem Küstengebiet um Königsberg, über Polen durch die mährische Pforte und die March entlang nach Carnuntum



VEREIN BERNSTEINSTRASSE

und über die Donau. Von den Römern zur „Via Magna“ erhoben, führte die mitteleuropäische Bernsteinstraße weiter bis nach Aquileja, wo sich bald ein Zentrum der Bernsteinverarbeitung entwickelte. Mit der Gründung des Vereines „Die Bernsteinstraße“ soll jetzt dieses Netzwerk von Pfaden mit einzelnen Stützpunkten wieder belebt werden. Eine Ausstellung über den Bernstein im NÖ Museum für Volkskultur in Großschweinbarth sowie die Herausgabe von Informationsbroschüren sind erste Schritte. Mag. Günther Fuhrmann wurde mit der Geschäftsführung des Vereines beauftragt. Er soll das realisieren, was Labg. Herbert Nowohradsky als Botschafter der ersten Stunde seit einigen Jahren bereits als seine Vision im Kopf hat: „eine internationale Kulturstraße von der Adria bis zur Ostsee zu schaffen und jene Länder zu verbinden, die an der historischen Bernsteinstraße gelegen sind“.

Baden in der Lobau - Bitte kein Sonnenöl

Hochsommer, 30 Grad im Schatten und kein bisschen Wind. Da hilft nur noch der Sprung ins Wasser. Die Wiener Lobau bietet sich für Naturbadeerlebnisse geradezu ideal an. Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass die Lobau Teil des Nationalparks Donau-Auen ist und dass damit die Natur in den meisten Bereichen Vorrang hat. Dennoch hat das Nationalpark-Management auf die örtli-

chen Gewohnheiten und Bedürfnisse Rücksicht genommen und bietet einige „Naturbadeplätze“ an: Dechantlacke, Panozzalacke, Donau-Oder-Kanal (Becken II), Stadler Furt, Esslinger Furt. Diese Badeplätze stehen zwar für den Badebetrieb zur Verfügung, sollten aber trotzdem behutsam behandelt werden. Auch in diesen Gewässern kommen seltene Fischarten vor und an den Uferbereichen brüten Vogelarten, die nur noch

in der Lobau vorkommen. Ein erster Schritt, auf das sensible Gebiet Rücksicht zu nehmen, wäre beispielsweise der Verzicht auf Sonnenöl im Nationalpark!



SCHWALZER

i

NP-Informationsstelle Hainburg - Neue Öffnungszeiten
Montag - Freitag: 10 - 12 und 16 - 18 Uhr
Samstag: 10 - 12 Uhr
Tel. 02165 / 62111-23

Schloss Orth an der Donau - Ausstellung:
Die Europäische Sumpfschildkröte
Öffnungszeiten:
Mi-Fr: 9 - 12 und 13 - 16 Uhr
Sa, So, Feiertag 9 - 16 Uhr
Tel. 02212 / 2555

Landschaften 2002

Mit dem Kalender „Landschaften 2002“ präsentieren sich erstmals die Nationalparks Austria mit Bildmotiven. Ein Fest für das Auge. Mit dem Kauf des Kalenders werden Projekte der Nationalparks unterstützt. Einzelpreis: 198,- ATS.
Top-Angebot: Günstige Staffelpreise und Werbeeindrücke für Firmen.
Information unter 02212 / 3450-18

Aus den österreichischen Nationalparks



DIE ÖSTERREICHISCHEN NATIONALPARK-DIREKTOREN MIT DI LIEBEL/BMLFUW IN WIEN



Großer Tag für die heimischen Nationalparks. Umweltminister Molterer präsentierte anlässlich des Europäischen Tages der Parke am 22. Mai im Bundeskanzleramt vor Bundeskanzler Schüssel, Vizekanzlerin Riess-Passer und weiteren Mitgliedern der österreichischen Bundesregierung die österreichischen Nationalparks. „Die Nationalparks haben sich zu Vor-

wählen Nationalparkregionen gezielt als Urlaubsziele aus. Regionalpolitisch haben sich die Nationalparks zu regionalen Leitprojekten und Impulsgebern entwickelt.

Im Namen der Bundesregierung dankte Bundeskanzler Schüssel den Vertretern der Nationalparks für die hervorragenden Leistungen zur Erhaltung der österreichischen Naturschönheiten und bekräftigte die Unterstützung der Regierung zur Fortführung der österreichischen Nationalpark-Bewegung.

Ursprüngliche Formen der Bachforellen im Nationalpark Kalkalpen

Als wissenschaftliche Sensation bezeichnen Mitarbeiter des Scharflinger Instituts für Gewässerökologie und der Gentechniker Steven Weiss den Fund von genetisch vollkommen reinen, donaustämmigen Bachforellen im Nationalpark Kalkalpen als bislang einzigem Standort in Oberösterreich. Neben zwei bekannten Donau-Stamm-Formen wurde die vollkommen neue Form *Salmo trutta trutta f. labrax Da25* entdeckt. Mit der Sicherung des Bestandes wird sofort begonnen. Ob die Urbachforelle in einem Zuchtpro-



soll, wird derzeit diskutiert.
Information: Nationalpark Kalkalpen, Tel: 07584/3951, E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

Der Natur auf der Spur

Ab Juli gibt es wieder ein reichhaltiges Erlebnisprogramm im Nationalpark Hohe Tauern. Da können Nationalparkbesucher gemeinsam mit unseren Rangern die Natur- und Kulturschönheiten des Nationalparks genießen. Das gemeinsame Entdecken, Erleben und Erfahren der Natur mit allen Sinnen steht im Vordergrund. Vom Goldwaschen, botanischen Führungen, Wildtierbeobachtung über Pferdetrekking bis hin zu



NP HOHE TAUERN

gramm vermehrt werden einer Bergnacht im Freien reicht das Angebot.
Information: Nationalpark Hohe Tauern, Tel. 04875/5112, Mail: nprht@netway.at

Nationalpark Thayatal - Anerkennung durch IUCN

„Es wird empfohlen, den Nationalpark **Thayatal** in Niederösterreich als geschütztes Gebiet gemäß den internationalen Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN), Kategorie II – Nationalparks, anzuerkennen und in die Liste der Vereinten Nationen als Nationalpark Kategorie II aufzunehmen.“ Hinter diesen knappen Worten steht die höchste Anerkennung, die die Weltnaturschutzunion für Nationalparks zu vergeben hat. Die ist für das Thayatal

nun Wirklichkeit geworden: Die Weltnaturschutzunion (IUCN) wird den Nationalpark Thayatal künftig auf ihrer offiziellen Liste der Schutzgebiete als Nationalpark führen.

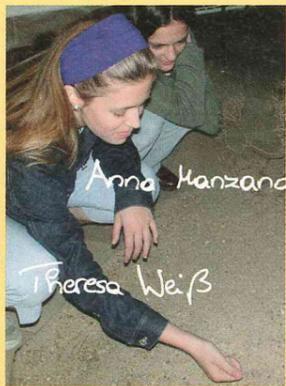
Information: Nationalpark Thayatal, Tel. 02949/7005, E-Mail: office@np-thayatal.at

aurelia@donauaunen.at die jugendredaktion

Kleine Wüsten im Marchfeld

Sand kennt jeder von uns, ob aus der Sandkiste oder vom Strand. Aber auch Landschaften können vom Sand gestaltet werden. Wie die Sanddünen im Marchfeld.

Wenn du einmal zu einer Sanddüne gehst, kannst du das Treiben verschiedenster Tiere und Insekten beobachten. Da tummeln sich zum Beispiel alle möglichen Arten von Wildbienen und Käfern, aber auch Mauersegler und Mäuse. Nur ein paar besonders angepasste Tiere können unter den extremen Bedingungen der Sanddünen überleben. Hitze und Trockenheit - wer hält das schon so leicht aus?



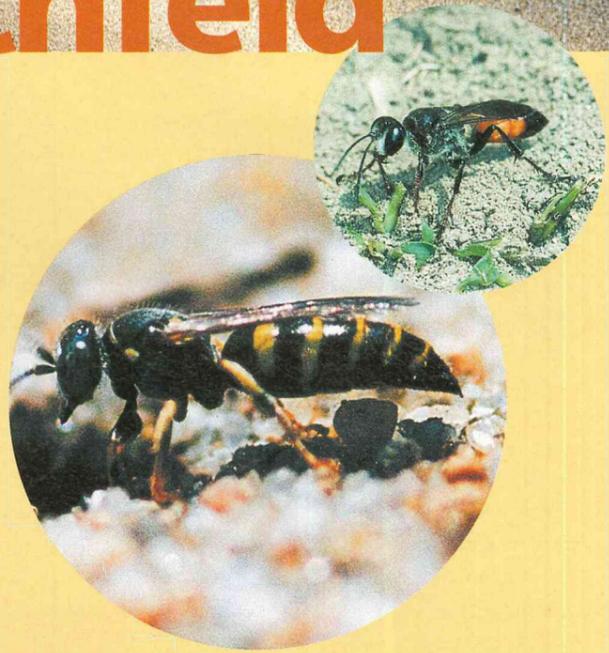
Anna Manzana Theresa Weiß

GAGER

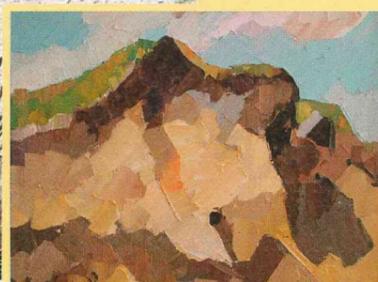
Früher wurden alle Sanddünen vom Wind ständig weitergetragen. Sie waren immer in Bewegung. Die Bauern hatten Angst, dass die Sanddünen ihre guten Felder zudeckten. Also fingen sie an, die Dünen zu bepflanzen. So befestigten sie die Sanddünen. Heute wandern bei uns keine Sanddünen mehr.

Kleine Reste sind in unserer Gegend erhalten. Sie sind ein wertvoller Lebensraum für stark gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen. Mehr zu diesem Thema kannst du in der Ausstellung **„Vom Winde verweht: Sanddünen und Löss“**

im Schloss Niederweiden im Marchfeld sehen. Die Ausstellung wurde von der Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich gestaltet und ist bis zum 1. November immer von Donnerstag bis Sonntag geöffnet (10 - 17 Uhr).
Information: Tel. 02285/6580 oder: www.sandduene.at



FOTOS: WIESBAUER



Gemalter Sand: Im Rahmen der Ausstellung gibt es auch Gemälde von Sanddünen-Landschaften zu sehen

Bastle uns, was dir gerade einfällt. Die einzige Bedingung: es muss echter Sand darauf kleben!

Einschicken an: „aurelia“, Nationalpark Donau-Auen, 2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17. Einsendeschluss ist der 10. September 2001.

Für die drei schönsten Sand-Kunstwerke haben wir einen **Sandkuchen** gebacken. Keine Angst, da ist kein Sand drin!

Die Grenzen sind offen. Viel Grenzverkehr gibt es noch nicht. Ein Blick von der anderen Seite

Und was sagen Sie dazu?
Talk im Internet
www.donauauen.at

„Der Fluss trennt uns“

Zwischen Wien und Bratislava liegt eine der größten zusammenhängenden Flusslandschaften Europas. Eigentlich etwas, was uns mit unseren slowakischen Nachbarn verbinden müsste. Wir haben uns ein wenig auf der anderen Seite umgehört und sind der Frage nachgegangen, wie unsere Region von drüben gesehen wird und wie intensiv der Kontakt über die Grenzen hinweg ist.

DI Igor Koromház, Naturliebhaber, Bratislava

Ich habe elf Jahre lang in Devínska Nová Ves gewohnt und bin sehr oft entlang der March spazieren gegangen. Mich hat immer interessiert, wie es drüben auf der anderen Seite aussieht - in Hinblick auf geeignete Fluchtwege.

Nach der Wende hätte ich gerne einen Spaziergang am anderen Ufer unternommen, vor allem, um mit den Anglern auf der österreichischen Seite ins Gespräch zu kommen. Aber ich bin niemals drüben gewesen.



Dr. Veronika Plachá, Leiterin der Ausgrabungen, Burg Devín

Ich denke, uns verbinden vor allem die Römer. Die Besucher von Carnuntum sollten sich unbedingt auch unsere Burg, die ein römischer Stützpunkt war, anschauen. Durch den Fährverkehr kommen wesentlich mehr Österreicher zur Besichtigung herauf. Ich wünsche mir, dass auch die österreichische Jugend verstärkt kommt.



Tibor Macko, Pensionist, Bratislava
Ich habe schon über den Nationalpark Donau-Auen gehört. Meine Tochter hat in Hainburg als Kellnerin gearbeitet und



ich habe sie dort besucht. Ich würde mir vor allem gerne die Schlösser des Marchfeldes anschauen. Vielleicht mache ich mich noch diesen Sommer auf den Weg. Ich werde mit meiner Tochter und den Enkeln donauaufwärts radeln, sobald ich genug Kondition gesammelt habe. Die zwischenmenschlichen Kontakte über die Grenze sind eher schwach, der Fluss trennt die beiden Seiten noch sehr.

Dr. Ivan Ondrášek, Biologe, Devín
Ich war das erste Mal im August 1984 in der Lobau. Damals haben mich der herrliche Auwald und die Heißbländen

verzaubert. Die „Aubesetzung“ im Jahre 1984 haben die Preßburger Naturschützer sehr aufmerksam verfolgt. Unsere Auwälder sind dem Kraftwerk Gabčíkovo zum Opfer gefallen. Dafür wurden 40

Die Leute sollen sich den Auwald ansehen

Quadratkilometer Auwald gerodet. Zum Weinen! Deshalb ist es mir ein persönliches Anliegen, dass sich unsere Leute einmal den Auwald ansehen.

Nach der Grenzöffnung war ich mehrmals in der Stopfenreuther Au. Heuer würde ich gerne die Ausstellung über die Europäische Schildkröte, die bei uns leider aus-



Haben die Österreicher immer noch Angst, dass zuviele Slowaken kommen?

gestorben ist, besuchen. Mein sehnlichster Wunsch ist es, so eine Schildkröte in der freien Natur beobachten zu können.

Ing. Dagmar Královičová, Bratislava, Blue Danube Tours

Die meisten organisierten Busreisen führen nach Wien. Dabei geht es darum, nur recht schnell die Strecke zwischen Preßburg und Wien hinter sich zu brin-



gen. Durch die Fähre haben unsere Leute eine echte Chance, sich ausführlicher mit Hainburg und Umgebung zu beschäftigen. Diese Möglichkeit nutzen vor allem unsere Radfahrer. Als wir vor einem Jahr den Fährbetrieb aufgenommen haben, waren zuerst die Österreicher in der Überzahl. Im Laufe der Saison nahm der Anteil der Slowaken stetig zu. Ich träume von einer direkten Schiffsverbindungen zwischen Theben und Carnuntum, auf den Spuren der Römer.

Ján Novotný, Bürgermeister von Devín

Es kommen immer mehr Österreicher nach Theben. Wir wollen eine weitere Schiffsverbindung zwischen Hainburg und Theben, vielleicht diesen Sommer noch, in Betrieb nehmen. Von drüben



kommen viele Pensionisten herüber. Von uns fahren überwiegend Familien mit Kindern hinüber, um sich Hainburg und Umgebung anzusehen. Wenn man bedenkt, dass Preßburg

eine Großstadt mit vielen Blocksiedlungen ist, so liegt es auf der Hand, dass die Leute große Sehnsucht haben, schöne Natur zu erleben. Ich werde einmal den Nationalpark besuchen, auch um heraus zu finden, welche touristischen Angebote und Dienstleistungen es dort gibt. Wir wünschen uns bei den Informationszentren auch Informationen in slowakischer Sprache.

Maria Brišaková, Radfahlerin, Devínska Nová Ves

Ich arbeite hier im Volkswagenwerk. In meiner Freizeit gehe ich gerne entlang der March spazieren. Wenn es hier für uns Radfahrer eine Brücke gäbe, dann würden bestimmt mehr Leute kleine Ausflüge auf die andere Seite unternehmen. Die Fahrt mit dem Fährschiff ist ja



nicht zuletzt eine Frage des Geldes. Mich persönlich interessieren vor allem die verschiedenen Auegehölze und wertvollen Pflanzenarten, die ich mir gerne anschauen würde.

Jana Hračková, Silvia Kovariková, Reitklub, Devínska Nová Ves
Sicher kennen wir den Nationalpark Donau-Auen, aber leider nur vom



Hörensagen! Vor zwei Jahren konnten wir an der Veranstaltung „Kultur ohne Grenzen“ in Schloßhof teilnehmen. Das war ein schönes Erlebnis. Seit ein paar Jahren helfen wir gemeinsam mit unseren Freunden beim Storchenfest in Marchegg mit. Da können wir auch mit unseren Pferden hinüberreiten. Das Haupthindernis für regelmäßige Besuche ist noch immer die March, man muß den weiten Weg über Berg oder Hohenau nehmen. Wir warten darauf, daß bei Devínska Nová Ves ein Übergang für Fußgänger oder Radler errichtet wird. Haben eigentlich die Österreicher noch immer Angst, dass zuviele Slowaken kommen?

Dr. Katarína Zlochová, Ökozentrum Daphne, Devín

Ein Hindernis für unsere Ausflügler sind sicherlich die für uns zu hohen Eintrittspreise. Wenn es in Schloßhof oder Niederweiden Ausstellungen zu ermäßigten Preisen gäbe oder sogar der Eintritt frei wäre, würden doch viele Leute hinüber fahren. Ein weiteres Hindernis ist die Sprache. Wir publizieren alle bedeutenden Sachbücher zwei- oder dreisprachig. Und da erscheint in Öster-



reich über das Marchgebiet ein so bedeutendes Buch wie „Fließende Grenzen“, das nicht einmal eine Zusammenfassung in Slowakisch hat! Wenn wir schon im Grenzraum leben, sollte man die Sprachen beider Länder verwenden.

Im Grenzraum sollte man die Sprachen beider Länder verwenden



Pavel Slezák, Via Magna-Themenstraße, Stupava

Die Bewohner von Stupava haben früher in Wien Kraut verkauft. Da wurden ganze Lastzüge voll damit beladen. Gemeinsame Veranstaltungen haben wir außer dem Storchenfest, das bei uns in Vysoká pri Morave stattfindet, nicht. Angesichts der Tatsache, dass die Grenze schon elf Jahre geöffnet ist, ist der Austausch eher schwach. Wir wären froh, wenn mehr Leute herüber kommen würden. Jetzt setzen wir unsere Hoffnungen auf die Themenstraße „Via Magna“, die den Routen der Habsburgermonarchie folgt. Über den Nationalpark wissen bei uns nur die Fachleute und unsere Naturschützer Bescheid.

Jakub Šimek, Gymnasiast, Bratislava



Auf der anderen Seite war ich noch nie unterwegs. Ich würde gerne mit dem Boot durch die Altarme fahren. Auwälder sind sehr stimmungsvoll und wirken belebend auf den Geist.

Gertrud Koch, Pensionistin, Devín-Besucherin aus Wien

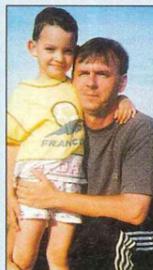
Die Burg Theben hat mir sehr gut gefallen, man hat von dort eine wunderbare Aussicht auf die Donau und die March. Was ich vermisse, ist der zwischenmenschlichen Kontakt - da ist noch viel Distanz zu spüren.



... da ist noch viel Distanz zu spüren

Pavel Hoffmann, Spaziergänger, Malacky

Ja, ja, wir waren schon öfters drüben, als sie die provisorische Brücke errichtet haben. Auf welcher Seite es schöner ist? Unsere Leute müssen noch viel lernen, überall gibt es hier Müllhalden. Aber man sieht schon einen Unterschied im Benehmen: Auf unserer Seite werfen sie die Zigarettenstummel auf den Boden, sind sie drüben, wird der Mist in den Abfallkorb getan. Dasselbe mit den Tempolimits: Kaum sind unsere Leute in Österreich, passen sie mehr auf.



Interviews und Fotos:
Mag. Barbara Grabner

ERÖFFNUNG DER SCHILDKRÖTEN-AUSSTELLUNG

Die Schildkröten sind da. Am 6. April wurde die vom NÖ Landesmuseum, Nationalpark Donau-Auen und der Marktgemeinde Orth an der Donau ausgerichtete Ausstellung offiziell eröffnet. LR Wolfgang Sobotka und weitere Prominenz machte dem „Scheuen Gast in rauer Schale“ ihre zahlreiche Aufwartung. Das für die jungen Interessenten eingerichtete Labor und die Anker-Krapfen fanden regen Zuspruch. Der von der NÖ Versicherung unterstützte und gut besuchte Event möge ein gutes Omen für einen regen Besuch der Ausstellung sein. Sie kann bis Ende



LR WOLFGANG SOBOTKA IN SCHLOSS ORTH

GROTENSOHN

Oktober in Schloss Orth besichtigt werden.



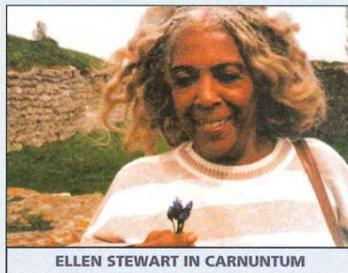
GROTENSOHN



KOVACS

La MaMa in Carnuntum

Bereits zum vierten Mal gastiert Amerikas bereits jetzt zur Legende gewordene La MaMa Ellen Stewart in Carnuntum. Weil dieser Ort für sie "der schönste Aufführungsort der Welt" ist. Das erfüllt Piero Bordin, Initiator und Gründer von Art Carnuntum, eines kleinen aber feinen Antikenfestivals rund um die römischen Ausgrabungen in Carnuntum, zu Recht mit Stolz. Für ihn ist die zeitgenössische Auseinandersetzung mit einem klassischen Thema mehr als eine Zielsetzung: sie ist eine Philosophie. "Art Carnuntum heißt für mich, Architektur, Geschichte und Landschaft als natürliches Element und zugleich stärkste Kulisse in jede Produktion mit ein zu bauen", erzählt der engagierte Leiter. Der Erfolg gibt ihm Recht. Seit nunmehr 6 Jahren – 1995 spielte man zum ersten Mal in der Neuzeit wieder im großen Amphitheater in Petronell – macht Art Carnuntum im Juli und August aus der Römerstadt ein Zentrum des griechischen Theaters. Längst wird diese Kulturinitiative von einer internationalen Bühnenelite als Beteiligte getragen und weiter entwickelt. Und wurde sogar zur Inspiration für einen Welterfolgswort wie „Gladiator“. Das Programm heuer ist ein vielfältiges und erlesenes: So kommt nicht nur Amerikas berühmtestes Theater „La MaMa Great Jones Repertory Company“ mit einer Aufführung von Aischylos' „Sie-



ELLEN STEWART IN CARNUNTUM

ART CARNUNTUM

ben gegen Theben“ in Form einer Tanz-Opera nach Carnuntum (16. und 17. August), mit dabei sein werden auch die Theatergruppe Atalaya aus Sevilla mit „Elektra“ nach Texten von Aischylos, Sophokles, Hugo von Hofmannsthal und Heiner Müller (1. Aug.) sowie der soeben mit dem „Europapreis für neue Theaterwirklichkeiten“ ausgezeichnete deutsche Komponist und Regisseur Heiner Goebbels mit dem szenischen Konzert „Die Befreiung des Prometheus“ (5. Aug.). Es bestärkt Bordin, auf dem richtigen Weg zu sein. „Schön ist, dass wir nicht Nachzügler, sondern Vorreiter selbst für internationale Künstlergrößen wie Peter Stein sind, der von hier aus sein sensationelles Theaterprojekt starten wird“. Und ein „verrücktes Projekt“ ist es für ihn zugleich: „Es wird nicht dort gespielt, wo die Infrastruktur vorhanden ist, sondern dort, wo die Kultur ist und dort ihre authentische Kulisse gefunden hat“ (Bordin). Was diese Festscheine nicht nur für Piero Bordin sondern für alljährlich zahlreiche begeisterte Besucher so faszinierend macht!

Info und Buchung: Tel. 02163/3400.

Erlebnispfad für Familien

Von der Alten Donau bis zum Nationalpark Donau-Auen führt seit kurzem ein Familienwanderweg. Ein Erlebnispfad, welcher eine behutsame Verbindung zwischen den Naturschönheiten im Nahbereich der Stadt und dem Nationalpark Donau-Auen bildet und Kinder und Erwachsene gleichermaßen ansprechen soll. Er führt abseits der Verkehrswege entlang der Unteren

Alten Donau, dem Mühlwasser, Tischwasser, Alte Naufahrt und Schilloch bis zum Eingang in die Lobau. Viel Interessantes über das Gebiet und dessen Traditionen erfährt der Besucher entlang dieses Pfades bei Stationen zu den Themen Geschichte, Segelsport, Badevergnügen einst und heute, Schifffahrt, Gewässervernetzung und historische Eisgewinnung. Installationen verleihen dem Familienwanderweg darüberhinaus auch eine künstlerische Note. So zum Beispiel der „Weidentunnel“ oder das „Weidenlabyrinth“. Beide Projekte zeigen nicht nur die Verbindung von städtebaulicher und kulturhistorischer Entwicklung auf, sondern bringen auch die Geheimnisse des Ökosystems Auwald näher.



SCHMALZER

Kids in der Lobau



SCHMALZER

Schülergruppen aus fünfzehn europäischen Ländern trafen einander auf Einladung der Stadt Wien zum 2. EuroKids' Camp im NationalparkCamp Lobau. In bewährter Kooperation boten der Verein Grüne Insel und Mitarbeiter der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau den 400 TeilnehmerInnen ein spannendes und abwechslungsreiches Programm: Ein Ausflug nach Wien, Workshops und natürlich eine Exkursion in den Nationalpark. Ein Nationalpark vor den Toren einer Großstadt, das begeisterte die BesucherInnen! Bei einer Diskussion im Rathaus stellten sie daher auch interessierte und kompetente Fragen über Besucherbetreuung und Nationalpark-Management an Umweltstadträtin Isabella Kossina. Resumé eines Teilnehmers: „It was a great and exciting experience for all of us! And we've found a lot of new friends!“

Jesus Christ in Bruck

Großes Musical Open Air in Bruck/Leitha. Am 22. Juli startet die Rockoper „Jesus Christ Superstar“ und Mitte August hat das Shakespeare-Musical „Verliebte und Verrückte“ Premiere. Infos und Tickets gibt es unter der Telefonnummer 02162/68 073 35



Schiffmühle eröffnet

Das Besucherangebot im Nationalpark ist um eine Attraktion reicher. Ende April wurde die Schiffmühle offiziell von Tourismuslandesrat Ernest Gabmann eröffnet. Nachdem die ganze Mühle bei Orth samt einer Tschaika als Zubringerboot in Handarbeit nach alten Bauplänen errichtet wurde und somit weltweit wohl einzigartig ist, versuchte sich auch Gabmann selbst am Durchsägen einer Planke. Infos zur Schiffmühle Orth: 02212/3157



SCHLEICH

LR GABMANN UND SCHIFFBAUER ZÖBERL LEGTEN HAND AN

Auland Jahreszeitmenü



Seit Juni gibt es bei allen Auland-Wirten ein eigenes kreierte, mehrgängiges Menü mit regionalen Schmankerln der Saison und Spezialitäten des Hauses: das „Auland-Jahreszeitmenü“. Das Besondere an dieser Aktion: Zusätzlich zum kulinarischen Genuss erhält jeder Gast einen Gutschein für eine

ermäßigte Auland-Erlebnistour seiner Wahl und bekommt als Wegzehrung auch ein Stifter „Auland-Apfelsaft naturtrüb“ mit auf den Weg. Ideale Rahmenbedingungen für einen Genuss-Tag im Auland. Infos: Auland-Touristik, Tel. 02163/3556-11 oder www.auland.at



AULAND



IMPRESSUM



Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich. **Richtung:** Informationen zum Nationalpark Donau-Auen. **Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:** Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Fadenbachstr. 17, Tel. 02212/3450 **Redaktion:** Mag. Sabine Bergauer, Christian Diry, Dr. Maria Gager, Mag. Silvia Jirsa, Harald Koisser, Ing. Thomas Neumair, DI Günther Schmalzer. Alle: 2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17, Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17 e-mail: m.gager@donauauen.at **Layout:** Harald Koisser, Wien **Pre-press:** repro12, Wien **Druck:** Berger, Horn **Mit finanzieller Unterstützung:**

